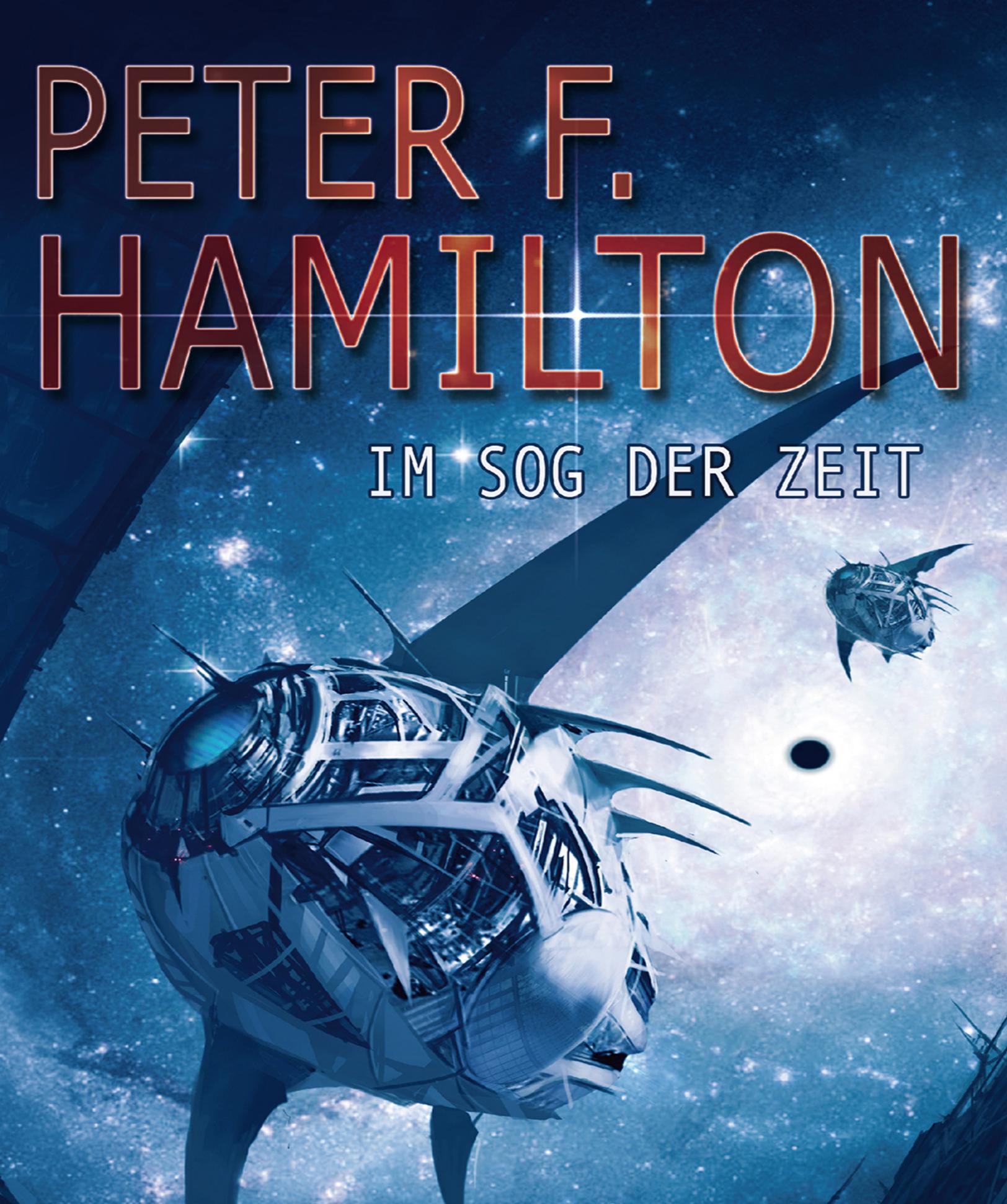


PETER F. HAMILTON

IM SOG DER ZEIT



BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

Cover

Über den Autor

Titel

Impressum

1

Inigos achter Traum

2

Inigos neunter Traum

3

Justine

Inigos zehnter Traum

4

Inigos elfter Traum

Justine: Jahr drei

5

Inigos zwölfter Traum

Justine: Jahr vier

Inigos dreizehnter Traum

Über den Autor

Peter F. Hamilton, Jahrgang 1960, wurde als Autor der MINDSTAR-Thriller bekannt. Internationalen Bestsellerruhm erlangte er mit seinem ARMAGEDDON-ZYKLUS und gilt seitdem als Erneuerer der klassischen Space Opera und Begründer einer neuen Untergattung, der GOTHIC SCIENCE FICTION. Er lebt mit seiner Familie in Rutland, England.

Peter F. Hamilton

IM SOG DER ZEIT

Aus dem Englischen von
Michael Neuhaus

BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2008 by Peter F. Hamilton

Titel der englischen Originalausgabe: »The Temporal Void«

Originalverlag: Macmillan, an imprint of Pan Macmillan Ltd., London

Für die deutschsprachige Ausgabe:

Copyright © 2010 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titelillustration: Arndt Drechsler, Rohr

Umschlaggestaltung: Arndt Drechsler, Rohr

Datenkonvertierung E-Book: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-8387-5161-0

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

1

Seltsamerweise waren es die Eichenbäume, an die Justine Burnelli sich erinnerte, wenn sie an den Tag zurückdachte, an dem Centurion Station erloschen vor.

Wie alle anderen in der Gartenkuppel war sie auf die Türen der Sicherheitsbunker zugeeilt, nachdem sie einen Blick über die Schultern geworfen hatte.

Das dichte, smaragdgrüne Gras war von Partyabfällen übersät gewesen, Cocktailhappen waren in den Rasen getreten worden, und zerbrochene Gläser und Teller hatten vibrierend auf dem Boden gezuckt, während die gewaltigen Gravitationswellen in schneller, unerbittlicher Folge über die Station brandeten. Das zaghafte Licht über ihnen, das von den Nebelflecken um den galaktischen Kern herum ausging, war von den dunstigen Notfallkraftfeldern der Kuppel nun zu matten Pastellstreifen verwischt.

Justine spürte, wie sich abermals ihr Gewicht verminderte. Überraschte, fast panische Schreie wurden unter der sich gegen sie drängenden Stationsbelegschaft laut, während sie auf dem orangefarbenen leuchtenden Fußpfad um Bodenhaftung rangen. Im nächsten Moment ging ein Donnern durch die Kuppel. Der riesige Ast einer zweihundert Jahre alten Eiche war dicht am mächtigen Stamm zerborsten und nach unten gekracht. Wie ein Schwarm aufgescheuchter Schmetterlinge wirbelten die Blätter umher. Dann gab der ganze majestätische Baum nach. Entlang seines Stammes taten sich weitere Risse auf, bevor er langsam in seinen Nachbarn stürzte. Die geschmackvolle kleine Baumhausplattform, auf der vor kaum einer Minute noch die Band gespielt hatte, brach auseinander. Der letzte, flüchtige Eindruck, den Justine von

dem Baum erhaschte, waren ein paar rote, aus dem gefällten Giganten hervorschießende Eichhörnchen.

Dann schlossen sich hinter ihr die Malmetal-Türen des Sicherheitsbunkers, und sie fand sich für einen Moment in einer Oase der Stille wieder. Es war ein bizarres Bild, wie sie alle schwer keuchend dastanden, nach wie vor in ihre beste Partygarderobe gekleidet, mit wirren Haaren und Gesichtern voll Angst.

Direkt neben ihr stand Sektionsleiter Trachtenberg. Mit wildem Blick schaute er sich um.

»Sind Sie okay?«, fragte er sie.

Sie nickte stumm, ihrer Stimme nicht ganz vertrauend.

Eine weitere Gravitationswelle jagte durch die Station. Wieder spürte Justine ihr Gewicht geringer werden. Ihr U-Shadow griff auf das Stationsnetz zu, und sie ließ sich die Sensorbilder vom Himmel über ihnen zeigen.

Die DF-Sphären der Raiel beschleunigten immer noch auf ihre neuen Positionen innerhalb des Sternensystems zu. Sie vergewisserte sich, dass die *Silverbird* von den unheimlichen Gravitationswellen, die den DF-Sphären nichts anzuhaben schienen, unbeeinträchtigt war. Der Smartcore des Schiffs teilte ihr mit, dass es direkt über dem staubigen Lavafeld, das als Stationslandefeld diente, seine Position beibehielt.

»Ich habe mich soeben mit unseren Alien-Kollegen beraten«, verkündete Trachtenberg. Er lächelte schief.

»Jedenfalls mit denen, die mit uns sprechen. Und wir sind einhellig der Meinung, dass diese Gravitationsverschiebungen jenseits allem liegen, wofür die Sicherheitssysteme konzipiert wurden. Zu meinem Bedauern muss ich daher die sofortige Evakuierung anordnen.«

Ein paar Leute ächzten bestürzt auf.

»Das können Sie nicht machen«, beschwerte sich Graffal Ehasz. »Das hier ist doch exakt der Grund, weswegen wir vor Ort sind. Grundgütiger Ozzie, Mann,

denken Sie nur an die Daten, die dieses Ereignis ausspuckt. Die Erkenntnisse, die wir dabei gewinnen könnten, wären ohnegleichen! Wir können uns doch nicht wegen irgendwelcher Sicherheitsauflagen, die irgendein Komitee im Commonwealth verhängt hat, einfach so aus dem Staub machen.«

»Ich verstehe Ihre Einwände«, erwiderte Trachtenberg ruhig. »Sobald sich die Situation ändert, kommen wir wieder zurück. Für den Moment jedoch begeben Sie sich bitte an Bord Ihres bezeichneten Schiffes.«

Justine konnte sehen, dass der Großteil der Belegschaft erleichtert war. Nichtsdestotrotz gingen von Ehasz und einer kleinen Clique von Hardcorewissenschaftlern eine unverkennbare Verstimmung und Feindseligkeit aus. Als sie ihren Geist dem örtlichen Gaiafield öffnete, wurde der Konflikt widerstreitender Emotionen deutlich erkennbar. Doch Ehasz und seine Leute befanden sich nun mal in der Minderheit.

Trachtenberg beugte sich näher zu Justine und fragte leise: »Wird Ihr Schiff mit dieser Sache hier fertig?«

»Oh ja«, versicherte sie ihm.

»Sehr gut, wenn Sie dann bitte mit uns aufbrechen würden?«

»Natürlich.«

Über ihre Verbindung mit dem Smartcore sah sie, wie sämtliche Sicherheitsbunker die Oberfläche durchbrachen – titaniumschwarze Kugeln, die sich aus der staubigen Lavaebene hervorschoben. Sanft begannen sie, auf die wartenden Raumschiffe zuzugleiten.

Nachdem die Evakuierung offenbar vorschriftsmäßig vonstatten ging, beruhigten sich Justines Nerven beträchtlich. Sie befahl dem Smartcore der *Silverbird*, über das schwache Navy-Kommunikationsrelais eine Verbindung bis zurück ins Commonwealth zu öffnen, dreißigtausend Lichtjahre entfernt. »Dad?«

»Es geht dir also gut«, sagte Gore Burnelli. »Dem Himmel sei Dank.«

Entlang der winzigen Bandbreite sickerte der blasse Eindruck eines Lächelns zu Justine durch. Warmes, karibisches Sonnenlicht spiegelte sich auf den Lippen ihres Vaters. Ein tröstlicher Anblick, der ihr einen völlig unerwarteten emotionalen Aufruhr bescherte. Sie spürte, wie sich ihre Kehle zusammenschnürte, wie ihr Tränen in die Augen traten und sich ihre Wangen röteten. *Dieser gottverdammte beknackte Körper*, fluchte sie in stummer Wut. Trotzdem lächelte sie schwach zurück und achtete auch nicht darauf, wie die Leute in dem Schutzraum sie ansahen. »Ja, alles in Ordnung.«

»Gut, dann hör dir das mal an: Ich hab die Navy-Relaisverbindung zu Centurion Station überwacht. Dein neuer Freund Trachtenberg hat gerade eben den Kleriker-Conservator angerufen und ihm von der Expansionsphase berichtet. Und zwar noch bevor er es für nötig hielt, die Navy vor dem, was passiert ist, zu warnen.«

Es erfüllte Justine mit gewissem Stolz, wie sie es schaffte, in diesem Moment nicht in Trachtenbergs Richtung zu sehen. *Okay, vielleicht ist dieser alte Körper ja doch nicht so nutzlos.* »Tatsächlich. Wie interessant.«

»Es kommt noch besser. Vor ungefähr fünf Stunden hat der Zweite Träumer seinem Skylord-Spezi gesteckt, dass er nicht vorhabe, irgendjemanden in die Leere zu führen. Und das Nächste, was wir erfahren, ist, dass diese Expansionsphase eingesetzt hat. Ich weiß ja nicht, was du davon hältst, aber hier bei uns glaubt niemand an einen Zufall.«

»Der Zweite Träumer hat das alles hier verursacht?«

»Es geschah nicht mit Absicht. Zumindest hoffe ich das sehr. Ursache und Wirkung, schätze ich. Die Skylords leben, um Seelen ins Herz der Leere zu führen, und dann kommt jemand daher und erzählt ihnen, dass ihnen demnächst der Nachschub abgeschnitten wird. Junkies

neigen nun mal dazu, auf so was gereizt und irrational zu reagieren.«

»Die Skylords sind keine Junkies.«

»Nimm nicht immer alles so wörtlich. Ich benutze nur Metaphern oder Allegorien oder irgend so'n Scheiß. Der springende Punkt ist: Jetzt wissen sie, dass wir da sind und darauf warten, geleitet zu werden. Sofern wir nicht zu ihnen kommen ...«

»Sie kommen zu uns«, flüsterte sie.

»Sieht jedenfalls ganz danach aus.«

»Aber nichts kann die Grenzlinie überleben.«

»Das erste Schiff hat es. Irgendwie.«

»Hat der Zweite Träumer irgendetwas gesagt?«

»Nicht ein gottverdammtes Wort, nicht einmal ›Ups, Entschuldigung‹. Arroganter kleiner Scheißkerl. Ich hab mir ja schon gedacht, dass er eingebildet ist, aber so was!«

»Na, er wird wohl irgendetwas unternehmen müssen.«

»Der Meinung sind wir hier alle auch. Fakt ist, dass Living Dream ihm dicht auf den Fersen ist. Das dürfte ernsthaften Ärger bedeuten, falls sie ihn tatsächlich in die Finger bekommen. Dafür wird unsere Freundin Ilanthe schon sorgen.«

Justine griff auf die Daten zu, die von der Station herüberkamen, und beobachtete besorgt, wie ihr Lebenserhaltungssystem von den Gravitationswellen an die Grenzen seiner Belastbarkeit getrieben wurde. »Viel schlimmer als das hier wird's wohl kaum werden, Dad.«

»Scheiße, tut mir leid, Engel. Denkst du, du kommst da heil raus?«

»Du weißt doch, dass du dir um mich keine Sorgen machen musst. Bleib mal 'nen Augenblick dran, wir kommen gerade bei den Raumschiffen an.«

Menschen aktivierten ihre persönlichen Kraftfelder, als sich das Außentor der Luftschleuse teilte. Einige von ihnen waren auf Nummer sicher gegangen und hatten sich zudem in die Druckanzüge gezwängt, die in den Bunkerspinden

bereitlagen. Justine wusste, dass sie sich auf ihre Bionics verlassen konnte, um sie vor allem, was der namenlose Planet ihr entgegenschleudern mochte, zu schützen. Ihr integrales Kraftfeld verstärkte sich um sie. Sie streifte ihre hochhackigen Pumps ab und folgte den anderen durch den dreifachen Druckvorhang nach draußen. Zehn Aluminiumstufen später stand sie barfuß und in einem ganz und gar unpassenden kleinen, schwarzen Cocktailkleid auf der Lava. Durch das schützende Polster des Kraftfelds hindurch ließen Erschütterungen ihre Fußsohlen erzittern. Eine sanfte Argonbrise umwehte sie und wirbelte kleine Staubtwister empor.

Ihr Bunker war knapp hundert Meter hinter einem gedrungenen Gebäude, in dem sich die Hauptluftschleuse der Basis befand, zum Stillstand gekommen. Zwei der fünf Navy-Schiffe standen an jeder Seite Justines bereit, schwebten auf Ingrav einige Meter über dem Boden und schwankten leicht, während sie die heimtückische Gravitation kompensierten. Eilig hastete Justine um eines von ihnen herum und entdeckte die *Silverbird*, die weitere zwanzig Meter dahinter wartete. Ein willkommener Anblick. Lässig hing die schlichte purpurne Ovoidform über der Lava und schien sich weit stabiler in ihrer Position zu halten als die Navy-Schiffe. Sie grinste erleichtert und rannte unter den Schiffsbauch. Die Luftschleuse an der Rumpfbasis wölbte sich nach innen und öffnete sich zu einem dunklen Schacht, der ins Herz der *Silverbird* führte. Der Smartcore war bereits dabei, der Gravitation entgegenzuwirken, um sie hineinzuziehen, als sie am Horizont etwas sah, das sich bewegte. Ein ungeheuerlicher Anblick.

»Stop«, befahl sie.

Ihre Füße verharrten zehn Zentimeter über der Lava. Netzhaut-Inserts zoomten das Etwas heran.

Es war ein berittener Silfen.

Der elfenhafte Humanoid war in einen dicken kobaltblauen Mantel gehüllt, bestickt mit den märchenhaftesten Juwelen, die in den unsteten Pastellfarben des Sternenlichts funkelten. Am oberen Ende des hohen, spitzen Huts, den er auf dem Kopf trug, flatterte ein einfaches goldenes Band. Eine behandschuhte Hand umfasste einen langen, phosphoreszierenden Speer, den er wie zum Gruß erhob. Es mochte sich durchaus um eine solche Geste handeln, denn er beugte sich, halb auf Steigbügeln stehend, weit in seinem Sattel vor. Als wäre sein Erscheinungsbild nicht schon verwunderlich genug, verschlug ihr sein Reittier nachgerade die Sprache. Am ehesten ließ sich die Kreatur mit einem irdischen Rhinoceros vergleichen, nur dass es fast die Größe eines Elefanten besaß sowie zwei abgeflachte, hin und her peitschende Schwänze. Das lange, zottelige Fell war von hellroter Farbe, und die vier Hörner, die sich von den Seiten seines langen Kopfes wegbogen, wirken verteufelt spitz. Justine, die bereits einmal auf einem der Charlemagnes geritten war, welche die alten Barsoomianer auf Far Away geschaffen hatten, erkannte sofort, dass die Furcht erregende Bestie ein wahres Schlachtentier war. Allein sein Anblick reichte aus, dass ihr altertümlicher Körper instinktiv eine Flut von Angsthormonen produzierte.

Der Silfen hätte einfach nicht hier sein sollen. Sie hatte nie davon gehört, dass einer ihrer Pfade auf diesen abgelegenen, unwirtlichen Planeten geführt hatte. Und er war ein Sauerstoffatmer, ebenso wie sein, wie sie annahm, tödliches Reittier. Die dünne, strahlungsgesättigte Argonatmosphäre des namenlosen Planeten bedeutete für jedes lebende Geschöpf den sicheren Tod. Dann musste sie über sich selbst grinsen. Wer war sie, solche Behauptungen aufzustellen – sie, die sie hier stand und den unheimlichen Energieemissionen der Wall-Sterne ausgesetzt war, mit nichts mehr als einem skandalös kurzen Cocktailkleid am Leib?

Es war also keineswegs unmöglich, hier auf einen Silfen zu treffen. Nicht, dass er sich irgendwelcher technischen Hilfsmittel bediente, um sich vor der lebensfeindlichen Umgebung zu schützen.

Aber ... »Wieso?«, flüsterte sie.

»Die Silfen leben, um zu erfahren«, erklärte ihr Gore, gleichermaßen in Bann genommen von der Anwesenheit des Aliens. »Seien wir mal ehrlich, eine größere Erfahrung als dem Ende der Galaxis zuzusehen, die um dich herum zusammenstürzt, kann man wohl kaum machen.«

Sie hatte ganz vergessen, dass sie die Verbindung zu ihrem Vater offen gelassen hatte. »Eine ziemlich kurze Erfahrung«, gab sie säuerlich zurück. »Und was ist das eigentlich für ein Ding, auf dem er da hockt?«

»Wer weiß? Ich glaube, Ozzie hat mal erwähnt, dass die Silfen, denen er auf einem Eisplaneten begegnet ist, auf eigenartigen Kreaturen zur Jagd geritten sind.«

»Eigenartig, nicht Furcht erregend.«

»Was spielt das für eine Rolle? Ich denke, er ist zu Ehren des Ereignisses auf dem stärksten Ross hierhergekommen, das sich auftreiben ließ. Immerhin hast du das imponierendste Kampflerben-Raumschiff in dem Teil der Galaxis.«

»*Kampflerben*-Raumschiff?« Wie dem auch sei, es brach den Zauber, den das sonderbare Alien auf sie ausübte. Formell neigte sie den Kopf in seine Richtung. In Erwiderung senkte der Silfen seinen Speer und setzte sich zurück auf seinen schmalen Sattel.

Die *Silverbird* zog Justine hinauf in die kleine, komfortable Kabine. Dort angekommen, ließ sie sich in einen tiefen, geschwungenen Sessel sinken, den das Deck ausfuhr. In dem von ANA entwickelten Schiff war sie nun so sicher, wie ein Mensch es nur sein konnte. Über die Außensensoren sah sie die letzten Angehörigen der Stationsbelegschaft in die Luftschleusen der Navy-Schiffe eilen. Zwei weitere Silfen hatten sich zu dem ersten

Beobachter gesellt. Ihr Vater hatte wohl recht gehabt; sie würden nur wegen etwas wirklich Bedeutsamem hierherkommen. Für Justine verstärkte ihre Anwesenheit das todbringende Panorama, das sich vor ihren Augen entfaltete, nur.

»Auf geht's«, befahl sie dem Smartcore.

Noch vor allen anderen Schiffen erhob sich die *Silverbird* von Centurion Station in den Himmel. Kurz darauf stiegen auch die anderen Raumer auf und vereinten sich mit ihr zu einer seltsam ungleichen Flotte. Commonwealth-Navy-Schiffe glitten geschmeidig neben die klobigen Ticoth-Raumer, während die violett glitzernden Sphären der Ethox flink die schweren Tanker der Suline umtanzten. Zu jedem anderen Zeitpunkt wäre sie liebend gern in einer der eleganten Artificial-Life-Konstruktionen mitgereist, die sich in die Höhe schwangen und herabstießen, um die Forleene aus der Gefahrenzone zu bringen. Trotz der Verwüstung und des Chaos, die überall herrschten, konnten es sich nur wenige der abfliegenden Spezies verkneifen, einen raschen Scan in Richtung des Metallkubus durchzuführen, der die Kandra beherbergte. Daher war niemand wirklich überrascht, als sich das gesamte Objekt einfach vom staubigen Boden erhob und, sanft von den einstürzenden Gebäuden des Observationsprojekts fortgleitend, Fahrt aufzunehmen begann.

Es erfüllte Justine mit einem geradezu lächerlichen Stolz, dass offenbar keines der anderen Schiffe es mit dem Beschleunigungsvermögen der *Silverbird* aufnehmen konnte. Das Ultra-Antriebsschiff brauchte nur wenige Sekunden, um eine Höhe von fünfhundert Kilometern zu erreichen, wo es stoppte, um den letzten Minuten von Centurion Station beizuwohnen. Eine neuerliche Gravitationswelle erschütterte die Schiffshülle mit solcher Gewalt, dass der bordeigene Schwerkraftgenerator sie kaum aufzufangen vermochte. Justine spürte ein deutliches

Zittern, das sich durch die Kabine fortsetzte. Der namenlose Planet bäumte sich auf und krümmte sich unterhalb des Rumpfs, während seine uralte Geologie sich den ärgsten Effekten der furchtbaren Gravitationswellen, die unsichtbar durch seinen Mantel fluteten, hartnäckig widersetzte.

Der heiße Ethox-Turm war der Erste, der unterlag; bedrohlich schwankte er hin und her, bis die Wellenbewegungen schließlich zu mächtig wurden für die Sicherheitssysteme, als dass sie noch zu kompensieren gewesen wären. In träger Grazie fiel er und krachte auf die harte Lava. Gewaltige Wasserkaskaden ergossen sich aus den Rissen in den Suline-Tanks und schoben eine Düne aus Schlacke und Trümmern vor sich her. Spritzwasser erstarrte rasch zu nadelspitzem Hagel, der vom trüben Wasser wieder aufgenommen wurde. Unweigerlich obsiegte die Kälte und ließ einen drei Kilometer durchmessenden aufgewühlten Eissee entstehen. Dünne, graue Wolken quollen aus den Brüchen in den Kuppeln sowohl der Menschen wie der Forleene, die rasch von den Böen aus Argon zerstreut wurden.

In kürzester Zeit waren die Gebäude dem Erdboden gleichgemacht und teilten nun das Schicksal der anderen Enklavenruinen, die jene Orte markierten, an denen Hunderte von Alien-Spezies Jahrtausende damit zugebracht hatten, die schreckliche, rätselhafte Leere im Zentrum der Galaxis zu beobachten.

Justine richtete ihre Aufmerksamkeit nach oben auf den geschundenen Himmel. Als spürten sie, was jenseits der Wall-Sterne geschah, kochten die gewaltigen Ionenstürme mit seltsam wütendem Glanz, heller noch, als sie es während ihrer kurzen Zeit auf der Station erlebt hatte.

Die *Silverbird* verfolgte, wie die DF-Sphären der Raiel ihren Flug durch das Sternensystem fortsetzten. Gravitationswellen schwappten aus ihnen hervor und verzerrten die Orbits innerhalb der Haupt-Asteroidenringe.

Ein paar kleinere Monde hatten, von ihrem Kielwasser erfasst, ebenfalls die Bahnneigung verändert. Alle neun DFs hielten auf den kleinen, orangenen Stern zu, den Centurion Stations namenloser Planet umkreiste. Plötzlich begann sich die Photosphäre des Sterns zu verdunkeln.

»Heilige Scheiße!«, rief Justine aus. Die DFs zogen offenbar Energie direkt aus dem Stern. Sie fragte sich, wozu. Der Effekt war faszinierend, ließ sie die Angst, die sie verspürte, beinahe vergessen. Tatsächlich hatte sie beim Einsetzen der Katastrophe einen Moment lang geglaubt, dass Centurion Station der Ort war, an dem ihr Körper zu guter Letzt den Tod finden würde.

Als hätte er ihre Gedanken gelesen, öffnete Lehr Trachtenberg in diesem Moment einen Kanal zu sämtlichen Menschenraumschiffen. »Statusbericht, bitte, sind alle wohlauf?«

»Alles in Ordnung bei mir«, meldete sie der *CNE Dalfrod*, auf die sich der Stationsleiter mit seinen Führungskräften begeben hatte.

Nachdem er sich vergewissert hatte, dass sich seine eigenen Leute in Sicherheit befanden, nahm Trachtenberg Kontakt mit den Alien-Schiffen auf, die aus der Atmosphäre aufstiegen. Sie alle bestätigten, dass sämtliche Außerirdischen sich retten können; wenngleich sich dies zumindest in Bezug auf die Kandra mehr auf Annahmen stützte, da der rätselhafte Kubus auf keinerlei Kommunikationsversuche reagierte.

»Wir kehren auf schnellstem Wege ins Commonwealth zurück«, verkündete Trachtenberg. »Nach dem, was die Beobachtungssysteme melden, sollte es möglich sein, der Expansion zu entkommen. Ihre Ausdehnungsgeschwindigkeit beträgt ungefähr drei oder vier Lichtjahre in der Stunde. Das gibt uns einen ausreichenden Sicherheitsabstand, um aus der Gefahrenzone zu gelangen.«

»Kommen die Daten immer noch rein?«, fragte Justine.

»Ein paar. Nur noch lückenhaft inzwischen. Im Wall geht im Augenblick eine Menge vor, das wir nicht verstehen. Ich vermute, dass die meisten Störungen, die wir verzeichnen, von den Verteidigungssystemen der Raiel herrühren, aber solange die Sensoren noch nicht hinüber sind, können wir trotzdem eine eingeschränkte Überwachung aufrechterhalten. Wir leiten so viel wir können an die Zentrale der Navy-Explorationsabteilung zu Hause weiter.«

»Ich verstehe.«

Justine sah zu, wie die anderen Raumschiffe ihre Höhe erreichten, und verspürte eine merkwürdige Verärgerung in sich aufsteigen. Konnte man denn nichts anderes tun, als einfach zu fliehen? Das Ganze schmeckte nach Feigheit. Sie verhielten sich wie unwissende Bauern, die sich bei einem Gewitter heulend zusammenkauerten, weil die Götter erzürnt waren und nach irgendeinem Opfer suchten, das sie ihnen zur Besänftigung darbringen konnten. *Und dabei haben wir schon vor Jahrhunderten mit diesem Quatsch aufgehört. Und doch stehen wir bei aller Aufklärung genau wieder dort und verstecken uns vor dem Donnerwetter in unseren netten, trockenen Höhlen.*

In diesem Moment beschleunigten hinter ihr die Schiffe, begannen, als sie Kurs auf ihre eigenen Heimatsysteme setzten, sich in alle Richtungen zu zerstreuen. Die Forleene waren die Ersten, die auf Lichtgeschwindigkeit gingen, entschlüpfen in die Schlünde von Wurmlöchern, die sich sofort wieder hinter ihnen schlossen. Ein letzter Abschiedsgruß von ihrem Rudelführer hing noch im Äther.

Die Kabine der *Silverbird* schwankte erneut. Achtzig Millionen Meilen entfernt eilten die DFs in ein niedriges Orbit um den sich verfinsternden Stern. Die Erschütterung bekräftigte ihren Entschluss. *So sollte das nicht laufen.*

»Dad?«

»Noch hier.«

»Was haben die Raiel über die Expansion gesagt?«

»Rein gar nichts. Vergiss nicht, der High Angel ist ein Rettungsschiff. Die Raiel-Abwehrsysteme sind alle auf deinen Teil der Galaxis konzentriert. Wie auch immer, wir können ihnen dafür, dass sie uns nichts erzählt haben, schwerlich Vorwürfe machen. Im Augenblick ist so ziemlich jede empfindungsfähige Spezies in der Galaxis wegen der Pilgerfahrt stinksauer auf uns, und wer wollte es ihnen verdenken? Ich bin's ja auch.«

»Ich weiß. Und deshalb gehe ich jetzt da rein«, sagte sie, selbst überrascht von der Geschwindigkeit ihrer Gedanken.

»Du tust *was*?«

»Ich breche auf in die Leere.« Noch während sie sprach, instruierte sie den Smartcore und bestimmte den Kurs. Schnell. *Bevor ich auf die Idee komme zu kneifen.*

»Das wirst du nicht tun, meine Liebe!«

Die *Silverbird* trat sanft in den Hyperraum ein und hielt mit fünfzig Lichtjahren pro Stunde auf die Wall-Sterne zu. »Erzähl's ihm«, sagte sie zu ihrem Vater. »Erzähl es dem Zweiten Träumer. Bring ihn dazu, dass er den Skylord bittet, mich hereinzulassen. Wenn ich erst einmal drin bin, erst einmal mit dem Skylord direkt reden kann, werde ich versuchen, ihm die Situation zu erklären, ihm das Unheil vor Augen zu führen, das die Grenzlinie anrichtet.«

»Du wirst deinen Arsch verdammt noch mal sofort wieder zurück nach Hause bewegen!«

»Dad. Nein. Das hier ist unsere Chance auf eine diplomatische Lösung. Die Raiel haben es eine Million Jahre mit Gewalt versucht. Es hat nicht funktioniert.«

»Komm zurück. Du kommst da nicht rein. Das Ding ist dabei, die ganz verdammt Galaxis zu zerstören. Dein Schiff ...«

»Menschen können durchaus hinein, das wissen wir bereits. Irgendwie ist es uns möglich. Und wenn der Zweite Träumer mir hilft, hab ich eine wirklich gute Chance.«

»Das ist Wahnsinn.«

»Ich muss es tun, Dad. Irgendjemand muss es doch versuchen. Es mit einer menschlichen Methode anzugehen. Wir sind heute ein Teil dieser Galaxis, ein großer Teil. Es ist an der Zeit, es auf unsere Art zu probieren. Das ist unser gutes Recht.« Ihr pochte das Blut in den Ohren, während sie sich in Rage redete. »Ich werde für uns alle die Fackel tragen. Sollte ich scheitern, nun ... dann versuchen wir eben was anderes. Auch das bedeutet es, ein Mensch zu sein.«

»Justine.«

Über dreißigtausend Lichtjahre hinweg konnte sie seine Verzweiflung spüren. Für den Bruchteil einer Sekunde teilte Justine sie mit ihm. »Dad, wenn irgendjemand an den Zweiten Träumer herankommt, wenn einer diese Irren zur Vernunft bringen kann, dann bist du es, *der* Gore Burnelli. Alles, was er tun muss, ist, dem Skylord mitzuteilen, dass ich hier draußen bin. Bitte ihn. Flehe ihn an. Versprich ihm Reichtum und Wohlstand. Was immer nötig ist. Du schaffst das. Bitte, Dad.«

»Gott - *verdamm*t, warum bist du nur immer so unglaublich schwierig?«

»Ich bin deine Tochter.«

Ein bitteres Lachen hallte durchs All. »Natürlich werde ich ihn bitten. Ich werde verflucht viel mehr tun als das. Und wenn er dann nicht diesen Skylord auf Knien anfleht, wird er nur noch wünschen, in der Expansion gnädigem Vergessen anheimzufallen.«

»Fang nicht an, den Leuten zu drohen«, rief sie ihn zur Raison.

»Ja, ja.«

»Ich versuche, so lange wie möglich einen Kanal zum Centurion-Station-Relais offenzuhalten. Die Navy-Systeme sind einigermaßen robust, sie sollten noch ein Weilchen mitspielen.«

»Okay, dann will ich mir mal den kleinen Schwachkopf suchen, der für diesen unglaublichen Schlamassel

verantwortlich ist.«

»Danke, Dad.«

»Viel Glück.«

Um drei Uhr morgens verließ Chris Turner die Betriebskantine an der Ostseite der Docks von Colwyn City auf Viotia und verzog angesichts des Regens, der ihm entgegenklatzte, das Gesicht. Er hatte gehofft, die für die Jahreszeit untypische Schlechtwetterfront wäre vorübergezogen, wenn er seine Pause machte. Aber nein, die dicken Wolken zeigten keinerlei Zeichen von Auflösungserscheinung. Die semiorganische Jacke rollte einen Kragen um seinen Nacken, und er eilte zurück zum Versorgungsdepot.

Die Docks lagen völlig still da in dieser Nacht. Nicht, dass es in anderen Nächten anders gewesen wäre. Um diese Zeit kam hier nur wenig Personal zum Einsatz. Die Bots waren zur Wartung abgeschaltet, was der Grund dafür war, warum er diese ätzende Schicht schieben musste – sie war nicht beliebt, doch wurde sie gut bezahlt. Ozeanfrachter lagen vertäut am Kai, während ihre Mannschaften in den Kojen schliefen oder sich in den Clubs der Stadt die Nacht um die Ohren schlugen. Die Lagerhallen waren alle geschlossen.

Andererseits war in der City auch nicht viel los. Der heftige Regen hatte das Nachtleben fast völlig zum Erliegen gebracht. Kapseln und Bodenfahrzeuge hatten die letzten optimistischen Nachtschwärmer schon vor geraumer Zeit zurück zu ihren Häusern und Wohnungen befördert. Nur schwach konnte Chris die gewaltige Bogenbrücke erkennen, die sich über den Cairns spannte, ihre Lichter eine undeutliche helle Schliere im niederprasselnden Regen. Normalerweise würde auf ihr irgendein Betrieb herrschen, das eine oder andere Taxi entlang ihrer Metrogleise gleiten. Doch nicht heute Nacht.

Er erschauerte.

Die Stadt wirkte heute fast gespenstisch. Um dem Gefühl von Einsamkeit zu entgehen, griff er ins Gaiafield, in der Hoffnung, etwas Trost aus den darin immerzu umherwirbelnden Gedanken zu ziehen. Sofort umhüllte ihn das emsige Hintergrundgemurmel wie ein lautstarker Spuk; Gedanken, die riefen, schwermütig und drängend, Gefühle, die Neugierde weckten, wenngleich die traurigeren von ihnen ihn zurückschrecken ließen.

Sich etwas besser fühlend, nun, da er wusste, dass immer noch andere Menschen um ihn herum lebten und wach waren, beschleunigte Chris seine Schritte. Bis zum Morgen waren noch acht weitere Universalbots zu überholen. Selbst mithilfe des Firmensmartcores, der mit den Wartungsbuchten im Versorgungsdepot verbunden war, würde er alle Hände voll zu tun haben, wollte er rechtzeitig fertig werden. Einmal mehr fragte er sich, ob die Nachtschichtzulage die Sache wirklich wert war. Seine Freunde sahen ihn nur noch am Wochenende, und dann war er wegen seines Schlafrhythmus eine ziemlich miese Gesellschaft.

Er schritt die lange Reihe von Landefeldern entlang, trat mit den Stiefeln in Pfützen, die sich über die weite Betonfläche ausdehnten. In sanften grünlichen Kräuselungen reflektierte in ihnen das Leuchten der Lichtgloben auf ihren hohen Pfählen. Dicke Regentropfen trommelten geräuschvoll auf die dunklen Rümpfe abgestellter Schiffe.

Plötzlich flackerte zehn Meter über dem glatten Beton ein kleiner Stern blaviolett auf. Chris sackte die Kinnlade herab. Jeder, der im Raumschiffbusiness tätig war, und sei es auch in einer so unbedeutenden Position wie dieser, erkannte das Signaturspektrum von Cherenkov-Strahlung sofort. »Da stimmt was nicht«, murmelte er entgeistert.

Der Stern verschwand, und an seiner Stelle kräuselte sich die Luft. Unversehens starrte Chris auf einen perfekten schwarzen Kreis, der den Boden berührte. Die

Schwärze veränderte sich nochmals, hellte sich auf zu Graublau und *wich zurück* mit einer Geschwindigkeit, die ihn schwindelig machte. Instinktiv riss er die Arme hoch, um die Balance nicht zu verlieren, hatte das sichere Gefühl, nach vorne zu stürzen. Nachdem er sein Gleichgewicht wiedererlangt hatte, blickte er in einen endlosen Tunnel. Plötzlich erhellte sich dessen matt glühende Substanz, und im nächsten Moment strömte unerträglich grelles Sonnenlicht daraus hervor. Nicht von Viotias Sonne, wie er erkannte. Dies hier war ein völlig anderer Stern.

Einen Augenblick lang verfinsterte sich das Licht, als eine große Kapsel aus der Öffnung glitt. Hastig huschte Chris zur Seite und aus dem Weg. Er sah, dass das Wurmloch sich noch etwas gesenkt hatte, um der langen Reihe von gepanzerten Gestalten, die nun von ihrer Welt aus hindurchmarschierten, eine breite Bahn zu bieten. Über ihren Köpfen schwebten Bug an Heck Kapseln aus dem Wurmloch hervor. Stiefel schlugen in stetem, von den hohen Mauern der Dockgebäude widerhallendem Rhythmus auf den nassen Beton. Es war ein unheimlich brutales Geräusch, wie Chris fand. Mehr als hundert Soldaten befanden sich inzwischen auf Viotias Seite. *Soldaten?* Aber wie sonst sollte er sie nennen?

Schließlich begann ihm die Unmöglichkeit dessen, was er sah, ins Bewusstsein zu dringen. Hektisch setzte sein U-Shadow Notrufe ab; an seine Familie, seine Freunde, seine Arbeitskollegen, an Firmenbüros, die Polizei, die Stadtverwaltung, die Regierung ... Sein Geist entließ einen gewaltigen Schrei des Entsetzens ins Gaiafield, der ein paar unmittelbare überraschte Reaktionen örtlicher Teilnehmer hervorrief, umso mehr, als Chris ihnen seine Sicht öffnete.

»Sie da!«, dröhnte eine verstärkte Stimme aus der ersten Reihe der marschierenden Gestalten. Es mussten jetzt an die dreißig Kapseln in der Luft sein, die beschleunigend in Richtung Stadt ausschwärmten, und es

wurden immer noch mehr. Von seiner Position aus bot das Wurmloch Chris ein schmales Fenster auf das enorm große Feld auf der anderen Seite. Dort schien warmes Nachmittagssonnenlicht anheimelnd auf Reihen um Reihen gepanzerter Gestalten, auf Tausende von ihnen – Zehntausende. Die meisten standen im Schatten einer Armada von Regrav-Kapseln, die über ihnen in der Luft schwebte.

Chris Turner wirbelte herum und begann zu rennen.

»Stehenbleiben«, befahl die barsche Stimme. »Hier spricht die legitimierte Polizei von Viotia, bevollmächtigt durch Ihre Premierministerin. Bleiben Sie stehen, oder Sie tragen die Konsequenzen.«

Chris rannte weiter. Das alles konnte doch nicht wahr sein. Immerhin war dies hier das Commonwealth. Es war sicher, und es war beschaulich. Hier marschierten doch nicht irgendwelche Typen von anderen Planeten ein, nicht mal in so unruhigen Zeiten wie diesen. *Das passiert alles nicht wirklich!*

»Letzte Warnung. Bleiben Sie stehen!«

Allmählich begann seine Familie auf seine hektischen Anrufe zu reagieren. Andere, die er über das Gaiafeld an dem, was geschah, teilhaben ließ, zeigten sich nicht weniger entsetzt als er selbst.

Da traf ihn der Jangle-Impuls.

Noch bevor er auf dem nassen Beton aufschlug, verlor Chris das Bewusstsein.

Die *Elvin's Payback* befand sich nur eine Stunde vor Viotia, als die Kacke zu dampfen begann.

Die gesamte Besatzung verfiel mehr oder minder gleichzeitig in Schweigen, als ihre U-Shadows die Neuigkeiten meldeten, die sich in der Unisphäre wie ein Lauffeuer verbreiteten. Ungläubig riefen sie die Nachrichten auf und verfolgten die Bilder der paramilitärischen gepanzerten Polizeikräfte und deren

Unterstützungskapseln, die aus dem Wurmloch heraus in Colwyn Citys Raumhafendocks strömten.

In einer sorgfältig ausgearbeiteten Sequenz hatte zuvor das Büro des Kleriker-Conservators auf Ellezelin an Viotia die formelle, öffentliche Einladung, sich der Freihandelszone anzuschließen, in Umlauf gesetzt. Fast auf dem Fuße war eine Erklärung von Viotias Premierministerin gefolgt, in der sie im Namen des ganzen Planeten akzeptierte.

Eine Minute darauf hatte sich das Wurmloch geöffnet.

Insofern war Oscar nicht im Mindesten überrascht, als er ein paar weitere Minuten später über eine sichere Verbindung einen Anruf von Paula erhielt. »Wir wussten, dass sie die Annexion planten«, sagte Paula. »Der Auslöser muss der Zweite Träumer gewesen sein.«

»War ja klar«, erwiderte Oscar. »Zurzeit machen sich ja alle wegen der Expansionsphase vor Angst in die Hose. Wenn wir ihn in die Finger kriegen, würde ich diesem dämlichen Schwachkopf gern höchstpersönlich etwas Verstand beibringen.«

»Ich denke, die Expansion kam für Living Dream genauso überraschend wie für uns alle. Der Traum hat ihnen nur seinen Aufenthaltsort bestätigt. Danach richteten sie sich.«

Oscar betrachtete abermals die Bilder, die von den Reportern, die sich am Rand der Docks eingefunden hatten, übermittelt wurden. »Demnach können wir also mit Sicherheit annehmen, dass sich der Träumer in Colwyn City aufhält?«

»Ja, nur wissen sie nicht genau, wo. Wenn sie einen konkreten Anhaltspunkt hätten, würden ihre Agenten ihn einfach in einer verdeckten Blitzoperation ergreifen. Diese Aktion hier beweist nur Ethans Verzweiflung. Die Informationen unserer Leute vor Ort lassen darauf schließen, dass sie den gesamten Verkehr in und außerhalb der Stadt stilllegen; Boden, Luft und Raum.«

»Sie ziehen die Schlinge zu.«

»Genau.«

»Das macht unsere Mission nicht gerade leichter. Wir müssen die Absperrungen durchdringen.«

»Nun mach's nicht komplizierter, als es ist. Ich würde vorschlagen, flieg einfach runter zu den Docks.«

»Du willst mich wohl auf den Arm nehmen, was?«

»Absolut nicht. Lass dir vom Smartcore die Tarnfunktionen des Schiffs anzeigen. Ich glaube nicht, dass Living Dream auf Viotia über irgendeine Technik verfügt, die dich nachts bei dem Regen aufspüren kann.«

»Oh Scheiße. Na schön.«

Die Verbindung wurde beendet, und er wandte sich an seine Schiffskameraden, um ihnen die Sachlage zu erklären.

»Ich kann etwas Software einspeisen, die helfen wird, unsere Ankunft zu verbergen«, sagte Liatrix McPeierl. »Ihr Netzwerk reicht bereits über den Dockbereich hinaus, ich beobachte seine Entwicklung über die Unisphäre, aber ich kann die Verbindungsnode knacken. Dadurch komme ich an ihre Sensoren und Kommandonahstellen heran.«

»Die Docks sind eine gute Position«, meinte Tomansio. »Damit sind wir direkt im Zentrum der Operation. Ist mir egal, wie eng ihr Netzwerk ist oder wie leistungsfähig ihre Smartcores sind, da unten dürfte es in erster Linie chaotisch zugehen. Das gibt uns eine einmalige Chance.«

»Also gut«, sagte Oscar, »ihr seid die Experten. Sagt mir einfach, welchen Anflugkurs ich nehmen soll.«

Vierzig Minuten später trat die *Elvin's Payback* tausend Kilometer über Colwyn City in den Normalraum ein. Sie war bereits getarnt und in der Lage, sogar den meisten hochentwickelten Sensoren der Militärklasse zu entgehen. Was in diesem Falle vermutlich gar nicht erforderlich war. Viotias zivile Raumdetektoren waren kaum imstande, ein Schiff im geosynchronen Orbit zu lokalisieren, wenn es mit

aktiviertem Signalfeuer den Planeten umflog. Bislang hatten die Streitkräfte, die in die Docks strömten, noch keinerlei Art von Sensorerfassung oberhalb der Atmosphäre etabliert. Stattdessen konzentrierten sie sich darauf, den Kapselverkehr in der City zu überwachen und jeden, der sich aus dem Staub zu machen versuchte, zu ergreifen. Niemand schien auf irgendwelche Raumschiffe zu achten, die im Nahbereich auftauchten. Die Handelsschiffe, die nach Beginn der Annexion eingetroffen waren, verweilten im Orbit und warteten die Entwicklungen und die Anweisungen ihrer Eigentümer ab.

Tomansios Anordnung folgend steuerte Oscar das Schiff direkt über die Flussmündung einige Meilen vor der Stadt. Es regnete immer noch, und der angeschwollene Wasserlauf war von sich dahinwälzenden Wolken verdeckt. Mit der hochintensiven optischen Verzerrung, die um seinen Rumpf flimmerte, sah das ovoide Schiff in den Fetzen spärlichen Sonnenlichts, die durch die Wolkendecke drangen, wie ein besonders dichter Sprühregenfleck aus. Elektroniksensoren verloren es einfach aus dem Fokus, Massescanner konnten nichts Schwereres als Luft in dem Raum entdecken, den es einnahm. Selbst Higher-Feldfunktionen, falls solche im Einsatz waren, hätten arge Schwierigkeiten gehabt, irgendetwas aufzuspüren. Am helllichten Tage, an einem klaren, sonnigen Morgen, hätte vielleicht jemand etwas bemerkt. Nicht jedoch in dieser trostlosen, finsternen Nacht.

Oscar brachte sie bis auf drei Meter über dem schlammigen Wasser herunter und lenkte das Schiff allein mithilfe passiver Sensoren flussaufwärts. Einige der großen Versorgungskapseln der Ellezelin-Streitkräfte durchstreiften auf der Suche nach flüchtenden Stadtbewohnern den Himmel über ihnen. Die *Elvin's Payback* blieb für sie unsichtbar, was Oscar jedoch nicht davon abhielt, die Luft anzuhalten und blödsinnig zur Kabinendecke hinaufzustarren, als die Kapseln über sie

hinwegflogen. Unwillkürlich fielen ihm die Kriegsfilme ein, die er sich in seinem ersten Leben angesehen hatte und die damals schon uralt gewesen waren, Geschichten über Schleichfahrten im U-Boot. Im Prinzip waren sie in einer ähnlichen Situation. Er war sogar versucht, mit dem Raumschiff in den Fluss abzutauchen, doch Tomansio redete es ihm wieder aus, weil der Lärm und die Wasserverdrängung, die sie beim Wiederauftauchen verursachen würden, sie höchstwahrscheinlich verrieteten.

Also schwebten sie wie ein nächtlicher Geist über die verlassenen Kais durch den Nebel. Aus den Informationen, die Liatrix aus dem Netzwerk der Eindringlinge gehackt hatte, ging hervor, dass im Umkreis der Docks mehrere paramilitärische Einheiten im Einsatz waren, unterstützt von zehn bewaffneten Kapseln in ihrem Gefolge. Doch niemand überwachte die langgestreckte Flussfront der Docks.

Inzwischen hatte Beckia McKratz das eigentliche Geschäftsnetzwerk der Docks infiltriert und dessen Nodi geschickt mittels einer Software manipuliert, mit deren Hilfe sich Kanäle öffnen ließen, ohne dass die Verwaltungsüberwachungsprogramme irgendwelche unbefugten Aktivitäten registrierten. Noch bevor sie Land erreichten, hatte sie das Kommando über eine riesige Frachtlagerhalle übernommen, deren Eigner die Bootel-&-Leicester-Importagentur war. Als sie über eine leere Lastkahnreparaturbucht hinwegflogen, öffnete sie eines der Plyplastik-Tore, und das Raumschiff glitt in das von Dunkelheit umschlossene Halleninnere. Kalter Regen tropfte auf den enzymgebundenen Betonboden. Leise schloss sich das Tor hinter ihnen. Fünf gerundete Landestützen wuchsen aus dem unteren Teil des Schiffsrumpfs hervor. Neben einem hohen Stapel gelber und grüner Frachtkisten mit auf Außerwelt produzierten Tiefbauexkavatoren brachte Oscar die *Elvin's Payback* zum Stehen und setzte sie sanft auf.

»Alle Mann wohlbehalten unten«, sagte Oscar und stieß erleichtert die Luft aus.

»Wir sind in Sicherheit«, stellte Tomansio gutgelaunt fest. »Das soll uns erst mal einer nachmachen.«

Als die *Mellanie's Redemption* viertausend Kilometer über Sholapur aus dem Hyperraum fiel, schaute Troblum auf einen sich langsam dem Morgengrauen entgegenwälzenden Kontinent herab. Das helle Licht des neuen Tages fiel auf eine breite Monsunschicht direkt über der subtropischen Küste, an der sich der Stadtstaat Ikeo in die spektakulär zerklüftete Landschaft kauerte. Mit Interesse beobachtete er das Wetter. Es gab auf Sholapur nicht viele Monsune, aber die, die sich bildeten, waren im Allgemeinen ungestüm und wild. Dieser hier würde das Land in weniger als zwei Stunden erreichen.

Auf dem Kabinensessel ihm gegenüber räkelte sich zufrieden lächelnd der Solido von Catriona Saleeb. Mit einer Hand strich sie sich durch das lockige, schwarze Haar, eine lässige Bewegung, die er immer besonders sinnlich an ihr fand. »Der Sturm könnte uns helfen«, sagte sie mit ihrer rauchigen Stimme.

Trisha Marina Halgarths Solido schlenderte durch die schmale Kabine zu Catriona herüber. Sie trug enge schwarze Lederjeans und ein knappes perlweißes T-Shirt, um ihre hübsche, sportliche Figur zur Geltung zu bringen. Grüne, schmetterlingsförmige OCTattoos zuckten schläfrig über ihre Wangen, als sie sich neben Catriona anmutig auf das Sitzpolster zwängte. Behaglich legten die beiden Mädchen ihre Arme umeinander. Trisha streckte ihre nackten Zehen. »Meinst du?«, fragte sie Catriona.

»Es wird Stunden dauern, bis er über Ikeo weggezogen ist. Das dürfte sämtliche Sensoren einigermaßen durcheinanderbringen, egal, wie fortschrittlich sie sind. Die meisten Grundstücke werden sich unter Kraftfeldern

befinden, die einen Großteil der Scans blockieren. Das ist doch gut für uns, nicht wahr, Troblum-Schatz?«

»Könnte sein«, räumte er ein. Er hätte jetzt viel für Isabella Halgarths Lageeinschätzung gegeben, doch leider hatte er ihr Persönlichkeitssimulationsprogramm bei seiner Flucht von der Accelerator-Station eingebüßt, als er es in einem Projektor verwendet hatte, um die Sensoren davon zu überzeugen, dass sein Raumschiff immer noch untätig in der Andockbucht lag. Isabellas Sicht auf die Welt war weit verschlagener als die der anderen Mädchen, was sie zu einer hervorragenden Analystin bevorstehender Ereignisse gemacht hätte.

»Nicht, wenn du während des Sturms dort zu landen versuchst«, wandte Trisha ein. »Selbst mit dem Ingrav *dieses* Schiffes dürfte es schwierig werden, in den Böen die Höhe zu halten. Besser, du lässt es irgendwo an einem geschützten Ort stehen, für den Fall, dass du schnell wieder abreisen musst.«

Abermals ließ Troblum sich die Bilder der Außensensoren anzeigen. Der Sturm war wirklich gewaltig. Selbst aus dieser Höhe konnte er das Wetterleuchten erkennen, das sich durch die dunklen Wolken kräuselte. Auf seine Aufforderung hin legte der Smartcore die Sensorraster darüber, die Ikeo vor ungebetenen Eindringlingen schützen sollten. Die *Mellanie's Redemption* könnte sich durchaus durch sie hindurchschleichen. Vielleicht. Aber es würde ein hartes elektronisches Kopf-an-Kopf-Rennen werden. Und Trisha hatte recht, der Sturm würde extrem schwierige Flugbedingungen schaffen. Er führte einen Passivscan nach im Orbit befindlichen Raumschiffen durch, doch es war keinerlei ankommender- oder abgehender Verkehr auszumachen, nur Sholapurs schmales Band geosynchroner Satelliten. »Aktiviere unsere volle Tarnung, und bring uns runter«, befahl er dem Smartcore. Dann rief er eine Karte Ikeos auf und

bezeichnete ein kleines Tal fünf Meilen von Stubsy Floracs Villa, gleich vor der offiziellen Grenze der Stadt.

Troblum brach der Angstschweiß aus, als sie durch die letzten Wolkenschichten fielen. Dann hatten sie den kalten Brodem hinter sich gelassen, und das zerklüftete Land lag nur mehr zwei Kilometer unter ihnen. In dem blassen Licht des heraufdämmernden Morgens verschmolz das Schiff nahezu perfekt mit dem wolkenverhangenen Himmel, während es rasch durch die klare Luft herabsank. Neben einigen palmenähnlichen Bäumen, die sich im aufziehenden Sturm bereits hin und her zu wiegen begannen, brachte er es zur Landung.

Für seinen Besuch bei Stubsy Florac wählte er einen Einteiler aus gepanzertem Stoff, den er unter seinem Togaanzug tragen konnte. Sodann führte er einen Schnellcheck seiner für sein integrales Kraftfeld zuständigen Bionics durch, um sich von ihrer Funktionstüchtigkeit zu überzeugen. Beides zusammen, die Panzerung und der Schild, sollten dazu in der Lage sein, so einiges an Waffen abzuhalten. Obwohl er sich bezüglich ihres ultimativen Leistungsvermögens nicht allzu viel vormachte für den Fall, dass ihn ein Accelerator-Agent mit voller Enrichment-Ausstattung in die Enge trieb. Einen Moment lang spielte er mit dem Gedanken, eine Waffe mitzunehmen. In einem der Spinde waren zwei Jelly Guns versteckt. Beide mussten nur noch aufgeladen werden. Doch er besaß keine Erfahrung im physischen Kampf, und außerdem hatten, wenn es hart auf hart kommen sollte, seine Bionics immer noch einen respektablen Distorsionsimpuls auf Lager. Davon abgesehen würde es Stubsy bestimmt nicht gefallen, wenn ein Besucher mit einem solchen Schießprügel in seiner guten Stube erschien. Es war schon frech genug, dass er unangemeldet bei ihm aufkreuzte, um ihn um einen weiteren Gefallen zu